Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 314 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Mittwoch den 24. November 1875. (Johann v. Kr.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 23. Nov. Der russische Reichkanzler Fürst Gortschakoff, dessen bevorstehende Ankunft in Berlin wir bereits erwähnt, trifft am 2. Dezember zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein.

— Wir lesen in der „Frk. Ztg.": Ließ schon der erste Tag der Budgetdebatte im Reichstag deutlich erkennen, daß die Parteien zu den Hauptfragen, die durch die Regierungsvorlage aufgeworfen worden, bestimmte Stellung genommen haben, so hat der zweite Tag die in dieser Beziehung etwa noch vorhandenen Zweifel vollständig beseitigt und die Situation nach verschiedenen Seiten hin geklärt. Es steht wohl jetzt fest, daß die Regierung nicht auf die Zustimmung des Reichstags zu den neuen Steuern zu rechnen hat, daß die Majorität nicht gewillt ist, eine Finanzpolitik zu inauguriren, die auf Grund angeblicher Bedürfnisse des Augenblicks der Regierung dauernde Einnahmequellen eröffnet, die ihrer Natur nach nicht sowohl die Finanzen des Reichs, als die Reichsverwaltung der Finanzen auf eigene Füße stellen, das heißt, letztere von der Reichsvertretung mehr und mehr unabhängig machen müssen. In dieser Anschauung stimmen die Fractionen des Reichstages bis auf das Häuflein der Conservativen durchaus überein; die Reden der Abgeordneten Rickert, Schorlemer-Alst und Richter lassen darüber keinen Zweifel. Nur die Conservativen sind, wie sie es durch Herrn von Minnigerode erklären ließen, bereit, der Regierung die Matrikularbeiträge gradatim durch Reichssteuer abzuhandeln und finden an der Börsensteuer gar nichts und an der Brausteuererhöhung nicht viel auszusetzen; die Parteien dagegen, welche durch die obengenannten Redner vertreten werden, sind, obgleich einer Steuerreform im Allgemeinen nicht abhold, entschieden gegen vereinzelte Experimente auf diesem Felde im Allgemeinen und glauben im Speciellen, die vorliegenden Entwürfe zunächst daraufhin prüfen zu müssen, ob sich auch nur nach dem Stand der Finanzlage des Reiches, also rein äußerlich, in ihrer Gestalt als Mehrforderungen für die Bedürfnisse der Verwaltung gerechtfertigt sind oder nicht. Daß der Einmüthigkeit der Majorität des Hauses gegenüber, wie sie sich in Betreff der Steuerforderungen und des festen Willens, die Mehrforderungen für die Militärverwaltung auf's Strengste zu prüfen, unzweideutig kund gab, die Regierung nicht auf ihrem Willen beharren wird, das war aus Camphausens Rede deutlich herauszuhören. Nicht mehr um den Sieg, sondern um den Rückzug kämpfte der preußische Finanzminister und die Aufnahme, die seine Rede fand, läßt zu erwarten, daß die Majorität es nicht an sich fehlen lassen wird, diesen Rückzug zu einem ehrenvollen zu machen. Es wird das ihren Sieg über eine falsche und gefährliche Finanzpolitik, der bei [illegible] des in der ersten Lesung gewonnenen Standpunktes gewiß ist, nicht verkleinern.

— Die Mitglieder des Centrums protestiren auf's Entschiedenste gegen die Unterstellung, als ob sie mit der Regierung sich ausgleichen und dafür die Novelle zum Strafgesetz annehmen wollten. Nach der in den Reihen des Centrums vorherrschenden Ansicht gingen diese Nachrichten von Varzin aus, und zwar zu dem Zweck, um mittelst des Centrums einen Druck auf die Nationalliberalen auszuüben und diesen das Schreckgespenst einer Aussöhnung der Regierung mit den „Ultramontanen" vorzuhalten.

— Die social-demokratischen Abgeordneten bereiten durch den Abg. Liebknecht einen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstags vor. Nach der bestehenden Geschäftsordnung kann der Präsident einem Redner, nachdem er ihn zwei Mal zur Sache gerufen hat, zum dritten Male das Wort entziehen, eine Praxis, welche bereits gegen die Abgg. Liebknecht und Bebel angewendet worden ist. Der Antrag soll bezwecken, diese Bestimmung aus der Geschäftsordnung zu entfernen; die Antragsteller wollen nachweisen, daß mehrere Redner des Hauses, wie es auch nicht anders möglich ist, vom Thema wiederholt abgewichen sind, ohne die Censur des Hauses erfahren zu haben; dagegen sind die social-demokratischen Abgeordneten damit völlig einverstanden, daß nach einem zwei Mal erfolgten Ordnungsrufe der Präsident das Recht haben soll, dem Redner das Wort zu entziehen. In social-demokratischen Kreisen wird ferner die Frage wegen Wiederherstellung der Rednerliste ventilirt.

— Wie schon gemeldet, haben im Bundesrath Bayern, Württemberg, Hessen und zum Theil auch Sachsen gegen die meisten politischen Bestimmungen der Strafgesetznovelle gestimmt; Bayern — das übrigens aus leichtbegreiflichen Gründen bei der Verschärfung des Kanzelparagraphen eine Ausnahme machte — und Württemberg sogar unter ausdrücklichem Einspruch gegen die reactionären Tendenzen der Novelle. Man sieht daraus wie weit die dummen Schwaben in der „Cultur" zurück sind. Dagegen hat die Regierung des des ci-devant deutschen Musterstaates Baden, indem sie mit Preußen stimmte, auf's Klarste dargethan, daß sie sich nach dem „Schutz" der §§. 630a bis k ihres früheren Strafgesetzes, denen die Bestimmungen der Novelle täuschend ähnlich sehen, lebhaft zurücksehnt. Wundern werden sich darüber nur diejenigen, die es nicht zugeben wollten, daß schon seit Jahren das badische Staatsschifflein weiter nichts sei, als ein Anhängsel des großen preußischen Schleppdampfers und wir haben bekanntlich zu diesen Ungläubigen nie gehört.

* **Straßburg**, 22. Nov. Durch plötzlich eingetretenes Hochwasser der Kinzig, das die in derselben lagernden Flosse losriß und in den Rhein trieb, sind sämmtliche Schiffsbrücken und Fähren über den Rhein zwischen Straßburg und Maxau inclusive zerstört und deren Pontons rheinabwärts getrieben worden. Die hierdurch eingetretene Verkehrsstörung wie der verursachte Schaden sind sehr groß.

* **Würzburg**, 17. Nov. Hier begann am Montag vor dem Schwurgericht ein Monstreprozeß gegen Militär-Verwaltungsbeamte, eine Verhandlung, zu der nicht weniger, als 132 Zeugen vorgeladen sind, und die sich dem äußerst umfangreichen Anklagematerial nach auf mindestens zwölf Tage erstrecken wird. Lazareth-Oberinspector Hechtel[illegible]her Nürnberg ist wegen 35 Verbre[illegible] mit einem Verbrechen im Amte durch Urkundenfälschung, ferner Garnisons-Verwaltungsdirector Pauli von Germersheim wegen 111 Verbrechen im Amte, sechs Verbrechen im Amte in idealer Concurrenz mit sechs Verbrechen im Amte durch Urkundenfälschung und weiterer sechs Verbrechen im Amte, Casernen-Inspector Braun zu Würzburg wegen 146 Verbrechen im Amte, sieben Verbrechen im Amte in idealer Concurrenz mit sieben Verbrechen im Amte durch Urkundenfälschung und 24 Vergehen im Amte, endlich Casernen-Inspector Peter wegen 52 Verbrechen im Amte und zwei Vergehen im Amte angeschuldigt. Die Verlesung des Verweisungs-Erkenntnisses des königlichen Appellgerichts in Bamberg und der Anklageacte des Staatsanwalts währte von $9^1/_2$ bis 12 Uhr und gewährte ein wahres Schreckbild von Urkundenfälschungen, Betrugsfällen und Veruntreuungen, die von dem unbedeutendsten Vergehen (wo einem Tagelöhner 18 Kr. ausbezahlt und 80 Kr. anstatt dessen verbucht wurden) anfangend, hinaufsteigen bis in mehrere Hunderte betragende Gesammtsummen. Die Geschworenenbank ist größtentheils aus Bürgern Würzburgs zusammengesetzt. Einer der Angeklagten, Director Pauli, hat sich gestern erhängt.

* **München**, 19. Nov. Das kgl. Militärbezirksgericht München hat vorgestern den Secondelieutenant Freiherrn von Melchthal vom 2. Kürassier-Regiment wegen Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstesgewalt zu 21 Tagen geschärften Stubenarrestes verurtheilt. Der Lieutenant hatte nämlich gelegentlich des Reitunterrichts in Nymphenburg dem Kürassier Kunz mehrere Hiebe mit dem Reitpeitschenknopfe auf den Rücken versetzt, so daß sich der Soldat Schröpfköpfe setzen lassen mußte, da er den Rücken voll blauer Striemen hatte. Derselbe Soldat wurde auch auf Befehl des Lieutenants 11 Nächte im leeren ungeheizten Schulzimmer eingesperrt.

Frankreich.

* **Versailles**, 22. Nov. Die National-Versammlung begann in ihrer heutigen Sitzung die dritte Berathung des Wahlgesetzes und nahm den ersten Artikel desselben ohne erhebliche Debatte an. In der heutigen Sitzung der Commission zur Vorberathung des Preßgesetzentwurfes waren die Minister Buffet und Dufaure erschienen. Letzterer vertheidigte den Gesetzentwurf im Ganzen. Demnach scheint die Nachricht der A. „Allg. Ztg.", daß der Entwurf zurückgezogen werde, der Bestätigung zu bedürfen. Buffet führte aus, der Belagerungszustand müsse in den großen Mittelpunkten Frankreichs aufrecht erhalten bleiben, um jede Unregelmäßigkeit bei den bevorstehenden Wahlen zu verhindern; es herrschten noch viele heftige Leidenschaften in Frankreich und gegen diese müsse die Regierung bewaffnet sein; sie würde sich übrigens des Belagerungszustandes nur im äußersten Nothfalle bedienen; die Organisation der radicalen Comités bilde eine ernsthafte sociale Gefahr.

* **Paris**, 22. Nov. Nach Annahme des Wahlgesetzentwurfs wird Dufaure einen Gesetzentwurf Betreffs Auflösung der Kammer einreichen. Nach demselben soll die Wahl der Senatoren-Wahlmänner aus den Gemeinderäthen vom 12. bis 19. Dezember, die der departementalen Senatoren am 9. Januar, die der Deputirten am 6. Februar Statt finden und die Kammer Ende Februar zusammentreten. Die jetzige Kammer würde um die Mitte Dezember sich auflösen [illegible] Regierung ein[illegible]

Neueste Nachrichten.

* **Braunschweig**, 23. Nov. General Vogel von Falkenstein ist in höchster Instanz zur Entschädigung der von ihm in Lötzen internirten Socialdemokraten verurtheilt worden.

* **Fürth**, 23. Nov. Nach heftigem Wahlkampfe wurden hier sämmtliche von den vereinigten demokratischen Fractionen für den Gemeinderath aufgestellte Candidaten gewählt.

* **Petersburg**, 23. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht einen in der Sonntagsnummer des Londoner „Observer" enthaltenen Artikel, in welchem ausgeführt wurde, daß im Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen der Türkei und den Nordmächten oder im Fall einer Occupation der Herzegowina durch Oesterreich oder durch Oesterreich-Rußland, England sich seinerseits das Recht vorbehalten müsse,

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

13 Fortsetzung.

6. Kapitel.

Welch' geheimnißvolle Stille herrschte in dem Zimmer! Das Klirren des Schlüssels, als er im Schlosse sich drehte, ertönte durch den Raum, so daß Gabriele zusammenfuhr, als wäre ein lebendes Wesen ihr nahe gewesen. Die Schublade war schnell geöffnet, sie hielt den Brief in der Hand, während unsichtbare Stimmen ihr zuzuflüstern schienen: „Gabriele, Gabriele! lasse den Brief noch unberührt; suche nicht das Geheimniß zu ergründen, das er enthält, gehe hin zu dem Manne, der Dein Gemahl ist, gewinne seine Liebe durch kleine Aufmerksamkeiten, die ihre Wirkung nie verfehlen. Dies wird für Dich kostbarer sein, als all' der Reichthum, dessen unbewußte Erbin Du bist."

Aber Gabriele verstand die stumme Sprache nicht, und wußte nicht, warum sie so zitterte. Sie wußte nur, daß sie den Brief in der Hand hatte, ihren Brief — den ihr Vormund für sie geschrieben. Er trug keine Aufschrift, aber natürlich konnte er für Niemand anders, als für sie bestimmt sein, und, sich in bequemer Weise zurecht setzend, brach sie das Siegel und las:

„Mein theures Kind!"

Es lag in diesen drei Worten nichts, was sie auf einen Irrthum hätte aufmerksam machen können, und Gabriele las weiter und immer weiter, bis sie endlich mit rascher nervöser Bewegung nochmals nach oben und nach unten blickte und dennoch weiterlas, bis selbst die Todesfurcht nimmer ihr Auge von jenen Zeilen hätte bannen können. Dieser Brief war nicht für Gabriele bestimmt gewesen, das wußte sie nun; hätte aber selbst die kalte Hand ihres Vormundes sich dazwischen gelegt, um ihn ihr zu entreißen, sie würde ihn fest gehalten haben, bis sie Alles erfahren. Gleich Kohlen unauslöschlichen Feuers brannten sich diese Worte in ihre Seele ein, sengend, entzündend, und als sie ausgelesen hatte, fiel sie auf ihr Antlitz nieder mit einem Schrei so voll Todesangst und Entsetzen, daß Ernst im Saale selbst den Klagruf menschlicher Angst hörend aufsprang und sich fragte, woher der Laut wohl käme?

Beim Untergang der Sonne hatte sich ein heftiger Novembersturm erhoben, und während der junge Mann aufhorchte, strich es stöhnend und klagend am Fenster vorbei, nicht unähnlich dem Tone, den er zuerst gehört."

„Es war der Wind," sagte er sich und nahm seinen Sitz wieder ein, während nicht weit entfernt in jenem kleinen Zimmer Gabriele langsam zum Bewußtsein zurückkehrte, sich auf dem Boden krümmte und flehte, daß sie sterben möchte. Sie verstand nun alles, wußte, wie sehr sie getäuscht, verrathen worden, wie grausam ihr Unrecht geschehen sei. Sie wußte auch, daß sie die Erbin von unschätzbarem Reichthum sei, und einen Augenblick schlug ihr Herz voll befriedigten Stolzes. Die Ueberraschung aber war zu groß, um sie mit einem Schlage ermessen zu können, und bald war dieses Gefühl von der Erkenntniß des Grundes verdrängt, weshalb Ernst sie zum Weibe genommen. Er hatte nicht sie geheirathet sondern ihr Vermögen, ihr Geld, Redstone Hall. Sie war nur eine nothwendige Last mit in den Kauf, die er lieber nicht getragen hätte. Der Gedanke war fürchterlich, unerträglich; sie breitete die Arme aus und betete wieder, daß sie sterben könne.

„O, warum kam er nicht zu mir," schluchzte sie, „um es mir zu sagen? Ich hätte ihm gerne mein halbes Vermögen gegeben, ja das ganze, ehe ich ein solch unglückliches Geschöpf geworden wäre, wie ich es jetzt bin, und er wäre frei gewesen, jene Andere zu lieben und zu heirathen."

Zuerst vermochte sie den Namen ihrer Rivalin nicht auszusprechen, aber endlich nannte sie ihn doch, und der Ton durchbebte ihr Herz mit neuer quälender Pein. Sie hatte vorher nie etwas von Isabella Huntington gehört, und als sie dachte, wie schön diese sein mußte, ergriff sie bitteres Weh.

„O, weshalb ging er nicht zu ihr und ließ mich, die rothhaarige Feldscheuche, allein? . . . . So schrieb er seinem Vater. Ich will es noch einmal lesen."

Der Ton ihrer Stimme war bitter, der Ausdruck des Gesichtes hart und scheinbar versteinert, als sie den Brief nahm, und zum zweiten Mal darin las, daß sie widerlich, ungebildet und häßlich sei, und daß er die rothhaarige Feldscheuche noch hassen würde, wenn sein Vater diesen thörichten Gedanken nicht aufgäbe. Sein Vater hatte aber diesen thörichten Gedanken nicht aufgegeben, folglich . . . . war nur eine Schlußfolgerung zu ziehen. . . . .

In ihrer Aufregung bedachte sie nicht, daß Ernst vielleicht härtere Dinge über sie geschrieben, als er wirklich gedacht habe. Ihr einziger Gedanke war: „Er haßt mich, verachtet mich; er wünscht, ich wäre gestorben, und ich . . . . ich wagte ihn zu küssen! Wie sehr er mir deshalb zürnen mag! Doch es war der erste und soll auch der letzte Kuß sein, ich will auf immer von ihm gehen, und ihm Redstone Hall lassen. . . ."

Und sie legte ihr Antlitz auf den Stuhl und dachte lange und ernstlich an die Zukunft. Sie war in das Zimmer gekommen, ein glückliches, einfältiges, vertrauendes Kind; seitdem aber hatte sie Jahre durchlebt und hier saß sie, eine vernichtete aber selbstbewußte Frau, bereit, allein in die Welt hinauszugehen und mit ihr zu kämpfen. Nach und nach nahmen ihre Pläne bestimmte Gestalt an. Sie wußte nichts von den vielverknoteten Formen des Rechtes; sie hoffte, daß Ernst eine Scheidung veranlassen werde, wenn sie ihn verlasse. Auf solche Weise mußte es ihm dann möglich werden, Isabella zu heirathen. Bis jetzt hatte sie nicht geweint; die Thränen schienen durch den Schmerz versiegt . . . . nun aber beim Gedanken, daß eine Andere kommen würde, den Platz einzunehmen, den sie selbst auszufüllen gehofft hatte, flossen sie in Strömen

durch Entsendung einer Flotte nach der Türkei zu interveniren. Das genannte Blatt bemerkt hierzu, dieser Artikel sei eine rein akademische Spekulation, da natürlich weder die Eventualität eines Angriffes seitens der Nordmächte noch auch eine eigenmächtige Occupation seitens Oesterreich-Rußland den zwischen den Staaten bestehenden Beziehungen entsprechen würde und überhaupt nur eine gemeinsame Action der Mächte denkbar sei.

* **New-York**, 23. Nov. Thomas Ferry aus Michigan ist an Stelle des gestern verstorbenen Wilson Vicepräsident der Ver. Staaten geworden.

NPC. Reichstagsverhandlungen.

Sitzung vom 22. Nov.

Schon vor Eröffnung der Sitzung hat Fürst Bismarck neben dem Finanzminister Camphausen am Tische des Bundesrathes Platz genommen. Sein Aussehen ist überaus frisch und gesund und nachdem er einige Herren vom Bundesrath sowie den Abg. Dr. Löwe-Calbe begrüßt hat, beschäftigt er sich mit der Aufzeichnung des Gedankenganges zu einer Rede, durch welche nach erfolgter Ueberweisung der Telegraphen-Anleihe-Vorlage an die Etats-Commission die erste Berathung über das Brausteuer-Gesetz eingeleitet wird. Der Reichskanzler, der bis dahin im auffallenden Gegensatz zu den ihm früher nach längerer Abwesenheit dargebrachten Huldigungen im Hause wenig Aufmerksamkeit erregt hatte, begann seinen Vortrag mit so schwacher Stimme und gerieth so oft in Stockungen, daß der größere Theil der Versammlung seinem Platz zudrängte, um seine Worte verstehen zu können. Er begann mit einer Entschuldigung seiner Abwesenheit über die Eröffnung des Reichstages hinaus, begründete diese Abwesenheit mit körperlichem Unwohlsein und erklärte die mehrfachen Appellationen des Abg. Richter für unbillig. Herr Richter habe wesentlich dazu beigetragen, der Regierung die Geschäfte zu erschweren, und gewiß werde er nachsichtiger sein und seinen Richter finden, wenn er selbst einmal zu einer ministeriellen Existenz gelangen sollte. Der Reichskanzer beklagte sich dann über die Angriffe, die er in der Presse erfahren, in der ihm sogar mit dürren Worten vorgeworfen worden sei, daß er sein Gehalt in Varzin verzehre, während dies in Wirklichkeit zu Berlin geschehe. Demnächst zu den Steuer-Vorlagen übergehend, erklärte er sein Einverständniß mit den Ausführungen des preußischen Finanzministers und meinte, daß der Wunsch nach fundamentaler Reform des Zollwesens noch kein Grund sei, die geforderte Abschlagszahlung von der Hand zu weisen. Es bedürfe dieser Abschlagszahlung, weil er im Interesse des Reiches die Matrikular-Beiträge möglichst zu vermindern, wenn nicht gänzlich abzuschaffen wünsche, da die Matrikularstaaten kräftiger seien, um die Stürme der Zukunft überdauern zu können, als das noch nicht genug in sich verwachsene Reich. Demnächst entwickelte der Redner seine Ansichten über Steuer-Reform, verwies, im Gegensatz zu der Auffassung der „Liberalen," die directen Steuern an die Communen, beanspruchte für das Reich in erster Linie die indirecten Steuern und wünschte das Zollsystem allmählich durch ein gutes Finanzsystem zu ersetzen. Gegenüber dem von Richter ausgesprochenen Verlangen nach Bildung eines collegialischen Ministeriums entwickelte der Reichskanzler von Neuem seine bekannten Ansichten über die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit der im Reiche bestehenden Einrichtung, wo die Kanzler die Verantwortlichkeit dafür trage, daß die verschiedenen Verwaltungszweige von den richtigen Personen geleitet würden. Allenfalls könne er sich zur Herstellung von Ministerien für die Marine, die Post, Elsaß-Lothringen u. s. w. verstehen, doch müßten die Minister in erster Linie ihm verantwortlich sein und dem Reichstage gegenüber nur in so weit, als sie nicht durch den Kanzler gedeckt seien. Die Ausführungen des Kanzlers hatten auf den Bänken der „Liberalen" wenig Sympathien, und es ist wohl das erste Mal, daß der leitende Staatsmann eine lange Rede hielt, die Ablehnung bei Allen fand. [illegible] im gesundheitlichen Interesse die Gunsten der Vorlage gesprochen und der Finanzminister [illegible] die ihm von Seiten des Letzteren gemachte Unterstellung, das preußische Bankdisconto verurtheilt zu haben, verwahrt hatte, ergriff Abg. Windthorst das Wort. Wenn er auch zugeben will, daß es dem Bundes-Commissar Michaelis gelungen sei, die Behauptungen Richters zu widerlegen, so glaube er doch, daß durch Ersparungen das Gleichgewicht hergestellt werden könne, und es sei hohe Zeit, daß Versuche gemacht würden, große Einschränkungen in den Ausgaben für das Militär in Deutschland wie im übrigen Europa zu machen. Die constitutionellen Aeußerungen des Herrn Camphausen seien auch ihm erfreulich und bis jetzt von keinem preußischen Minister so bestimmt proclamirt worden. Im nächstgrößten deutschen Bundesstaat werde jedoch die gegentheilige Praxis geübt. Anscheinend habe auch der Reichskanzler den Finanzminister rectificirt und eine weitere Rectification sei von Letzterem acceptirt worden. Sie betreffe die von jenem betonte und von diesem geläugnete Bedürfnißfrage. Jedenfalls werde er kein Geld bewilligen, wenn nicht die absolute Nothwendigkeit nachgewiesen sei. Auch die tröstlichen Worte des Finanzministers hinsichtlich einer baldigen Erholung des Geschäftsbetriebes könnten ihn nicht beruhigen, so lange nicht der Beweis dafür erbracht sei. Denn einstweilen herrsche große Noth von der französischen Grenze bis Berlin — ob auch in Danzig (Seitenhieb auf die optimistische Darstellung Rickert's) wisse er nicht. Wenn man sich zum Beweise für das Gegentheil auf die Sparkassen-Einlagen berufe, so komme es eben darauf an, von wem diese Einlagen gemacht seien. Von den Armen sicher nicht, sondern von den kleineren Besitzern, die, nachdem alle Banken ihren Credit verloren hätten, ihre Ersparnisse bei den städtischen Instituten erlegten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede bezeichnet Herr Windthorst eine gründliche Revision des Freizügigkeits-Gesetzes und der Gewerbe-Ordnung für unvermeidlich, erklärt dann, daß man sich mit Erfolg auf eine Discussion nicht einlassen könne, so lange die Bundesregierungen kein festes System vorgelegt hätten, hält dafür, daß die Matrikular-Beiträge die Bundesstaaten erdrücken könnten, und schließt mit Betrachtungen über die Machtlosigkeit der parlamentarischen Körperschaften in Deutschland.

Darauf hält Liebknecht (Soc.-Dem.) eine lange Rede zu Gunsten des Milizsystems, wird in seinen weiteren Ausführungen, durch die er seinen Protest gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen begründen und nachweisen will, daß Rußland, Dank der deutschen Politik, heute in Europa dominirt, vom Präsidenten zweimal zur Sache verwiesen.

Schließlich werden die Steuervorlagen der Budget-Commission zur Vorberathung übergeben.

Sitzung vom 23. Nov.

Der Reichskanzler ist wieder einer der Ersten im Hause und unterhält sich vor Beginn der Sitzung mit dem Präsidenten von Forckenbeck, noch angelegentlicher aber während der Sitzung mit Herrn Rudolph von Bennigsen, der bekannten Mittelsperson zwischen der nationalliberalen Partei und dem leitenden Staatsmann. Auf dem Tisch des Hauses liegen ausgebreitet die Zeichnungen zum Botschaftshotel in Wien, zur inneren Einrichtung der Geschäftsräume und der Dienstwohnung des Staatssecretärs in dem neu erbauten Dienstgebäude des auswärtigen Amtes und zu den projectirten Bauten auf dem Besitzthum des deutschen Reiches in Rom. Diese Zeichnungen gehen im Verlaufe der Sitzung von Hand zu Hand und auch der Reichskanzler schenkt denselben wiederholt sein Interesse. Auf der Tagesordnung steht die Etatsberathung. Abg. Hasselmann (Soc.-Dem.) ergeht sich in heftigen Angriffen auf die Politik der preußischen Minister Camphausen und Achenbach, durch welche 10,000 Arbeiter brodlos geworden sei, auf die deutsche Politik überhaupt, welche überall Defizits und neue Steuern erzeuge, auf die herrschende Klasse, die Bourgeoisie, welche das Elend der Arbeiter verschulde, fordert den Reichskanzler auf, mit dem Verzicht auf sein Gehalt das erste verdienstliche Werk zu thun und wird schließlich in rascher Aufeinanderfolge zweimal vom Präsidenten zur Sache verwiesen. Demnächst entspinnt sich eine längere Debatte über die 400,000 M. betragenen Forderung für die Universität Straßburg, hervorgerufen durch die Angriffe des Gießener Professors Oncken auf das Centrum, dem er Feindseligkeit gegen die deutsche Wissenschaft vorwarf.

Abg. Reichensperger (Crefeld) parirte diesen Ausfall so meisterhaft, daß die Hrn. Abg. Beseler und Löwe-Calbe sich gedrängt fühlten, ihrem politischen Freunde zu Hilfe zu kommen und mit dem Abg. Bamberger in dasselbe Horn zu stoßen. Die betreffende Position wurde schließlich fast einstimmig genehmigt.

Darauf erklärte Frhr. v. Schorlemer im Namen der Centrumsfraction, daß diese gegen dieselbe Position stimmen werde, gegen die sie im vorigen Jahre gestimmt habe. Speciell erklärte er sich im weiteren Verlauf der Berathung gegen das Reichsgesundheitsamt, an dessen Stelle er lieber ein Moralitäts-Amt sehe. Der Wunsch Elbens, über's Jahr Auskunft über den Stand der Gotthardt'schen Angelegenheit zu erhalten, blieb unbeantwortet, und nachdem Hasselmann alsdann die wegen social-demokratischer Umtriebe erfolgte Ausweisung seines auch aus Frankreich verbannten Freundes Alexander Schlesinger zur Sprache gebracht hatte, um damit zu beweisen, daß die Deutschen im Auslande von unserer Gesandtschaft gar nicht geschätzt würden, erwiderte der Bundes-Commissar von Philippsborn auf eine Anfrage des Abg. Mosle, daß das auswärtige Amt wegen der Heranziehung der Deutschen in Havanna zur Kriegs-Contribution keine Beschwerde erhoben habe, um die Verlegenheiten der spanischen Regierung im jetzigen Augenblick nicht zu vermehren. Der projectirte Bau des Wiener Botschaftshotels gab dem Frhr. v. Schorlemer weiterhin Anlaß zu der Erklärung, daß man in dieser Zeit der Ausgabe zu [illegible] habe, sparsam zu sein und jede unnütze daß das Botschaftshotel in Constantinopel derselbe Abgeordnete, als dem ursprünglich bestimmten, errichtet worden sei und daß man beim Bau des Krankenhauses daselbst den Kosten-Anschlag weit überschritten habe. Nach einer gereizten unzutreffenden Replik des Abg. Dr. Braun werden die Positionen gegen das Votum des Centrums und eines Theils der Fortschrittspartei genehmigt. Bewilligt wurden sonach ohne jeden Abstrich die Etats des Reichskanzleramts, des Bundesraths und seiner Ausschüsse, sowie des auswärtigen Amtes. Gegen 4 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung und wurde auf die Tagesordnung der morgen 12 Uhr Mittags beginnenden Sitzung außer dem Rest der heutigen Tagesordnung gestellt: Der Antrag Stenglein wegen Umwandlung der Actien in Reichswährung, Petitionen, Wahlprüfungen und Anträge der Geschäftsordnungs-Commission.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 23. November unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Hammers.

Nach Mittheilung des Vorsitzenden ist ein neuer Stadtplan mit möglichster Genauigkeit angefertigt im Maßstab von 1:10,000 und nach diesem Specialpläne von 1:2,500. Der große Plan soll für 4 Mark, die Specialpläne für 2 Mark pro Stück verkauft werden, womit die Versammlung einverstanden war.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde die Wahl der Taxatoren der Mobilmachungspferde nach den hierüber bestehenden Bestimmungen vorgenommen und als Taxatoren gewählt die Herren: J. Wolters, E. Berkenkamp und Oberstl. v. Spies, als Stellvertreter die Herren: Kürten, Brugelmann und Scheuten.

Zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, Errichtung von Waisenräthen, theilte der Beigeordnete Herr Fritzen mit, daß dieselben nach der neuen Vormundschaftsordnung am 1. Januar k. J. in Function treten sollten. Es würde sich vielleicht empfehlen, dieses Amt mit dem der Armenpfleger zu verbinden und demnach auch die Bezirke der Waisenräthe mit den Armenpflegebezirken abzugränzen, mit dem Vorbehalt, die Waisenräthe und deren Bezirke nach Bedürfniß zu vermehren oder zu verändern. Dies Verfahren sei gesetzlich zulässig und auch bereits in andern Städten so eingeführt. Nach dem Vorschlage des Stadtverordneten Courth wurde eine Commission von drei Mitgliedern gewählt, die Herren Wolters, Schwan und Hohmann, um die zu Waisenräthen geeigneten Personen auszuwählen und dem Stadtverordneten-Kollegium in Vorschlag zu bringen.

Als dritten Gegenstand theilte der Vorsitzende mit, wem die Lieferung der Wirthschaftsbedürfnisse der Armen-Verwaltung übertragen sei. (Für die Berichterstatter wegen Unruhe in der Versammlung unverständlich). Die Stadtverordneten genehmigten den Vertrag.

Die Gesellschaft „Flora" hatte die Anlage von zwei Straßen rechts und links vom Floragarten beantragt und der Stadt das nothwendige Terrain unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Nach dem Vorschlage der Baucommission genehmigte die Versammlung die Anlage dieser Straßen unter der Bedingung, daß die Gesellschaft die Bachstraße, soweit diese ihr Grundstück berühre, von der Mitte dieser Straße gemessen, auf 12½ M. erbreitere und das nothwendige Terrain ebenfalls unentgeltlich der Stadt überlasse.

Zu 5 der Tagesordnung theilte der Beigeordnete Herr Fritzen mit, daß durch die Versammlung im vorigen Jahre beschlossen sei, den jüdischen Kirchhof wegen Gesundheitsrücksichten zu schließen. Auf den Recurs der Synagogengemeinde an die Königliche Regierung habe diese die Schließung des Kirchhofes zum 1. Januar k. J. verordnet, worauf die Gemeinde den Antrag gestellt habe, ihr am südlichen Theile des städtischen Kirchhofes einen Begräbnißplatz anzuweisen. Da dieser Theil jedoch der Stadt zu nahe liege, hier auch die neue Leichenhalle gebaut sei, so schlage die Baucommission vor, der Synagogengemeinde am nordwestlichen Theile an der Kaiserswerther Chaussee einen Platz zu überweisen. Nach längerer Debatte wurde nach dem Antrage des Stadtverordneten Herchenbach, unterstützt von Herrn Bloem, beschlossen, der jüdischen Gemeinde zum Begraben ihrer Leichen ein Feld einzuräumen, und zwar unter den nämlichen Pflichten und Rechten wie den christlichen Confessionen.

Zu 6 der Tagesordnung trug der Herr Oberbürgermeister die Gemeinderechnungen von 1874 vor, theilte mit, selbe von der Revisions-Commission richtig befunden seien, worauf die Versammlung Decharge ertheilte.

Zu 7 bemerkte der Herr Vorsitzende, daß die Stadt im Jahre 1870 eine 5procentige Kriegskosten-Schuld von 170,000 Thalern habe kontrahiren müssen, welche in 10 Jahren und zwar jährlich mit 17,000 Thaler abzutragen sei. Die Finanz-Commission beantrage, den Rest dieser Schuld von 120,000 Thaler bei der Provin ial-Hülfskasse in eine 4½ procentige umzuwandeln. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 24. Nov.

* Gegen ein Tauschexemplar sollten wir nach vorhergegangener Rücksprache ein Exemplar des „Düsseldorfer Tageblatts" erhalten. Wir liefern deshalb unser Exemplar pünktlich ab, weshalb es uns sehr auffällt, daß das „Tageblatt" nicht dasselbe thut, obgleich wir für eine so kostbare Lektüre gerne der Trägerin die verlangten 10 Pfennige obendrein mit Vergnügen verabreichen würden. Dies Verfahren ist aber doppelt auffallend, weil das „Tageblatt" bereits begonnen hat, gegen uns zu polemisiren. Ist das vielleicht die neueste Art „liberaler" Fechtkunst? Der „Anzeiger", dem wir Geschichtsfälschung vorgeworfen und den Beweis hierfür aus „liberalen" Quellen erbracht haben, schweigt sich lange aus, und dann ladet er uns plötzlich ein, über „Ideen" zu discutiren. Das „Tageblatt", für das wir, wie es selbst gesteht, Reclame gemacht haben, damit das zarte Pflänzchen ja recht gedeihe, macht Ausfälle auf uns und will sich vor einer Antwort dadurch sichern, indem es sich uns selbst vorenthält.

(*) Auf der Kasernenstraße sprang gestern an einem Postwagen ein Rad ab, in Folge dessen dieser umstürzte.

(*) Vorgestern wurde durch zwei Strolche der Versuch gemacht, den Opferstock in der Kirche zu Bilk zu bestehlen. Sie hatten bereits die Schlößchen abgedreht, als sie durch Leute, die in die Kirche traten, verjagt wurden.

* Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen für Rheinland und Westfalen hat in der Generalversammlung vom 18. ds. folgende Resolutionen zum Beschluß erhoben. Dieselben lauten: 1. In Erwägung: daß die allgemeine wirthschaftliche Lage des Landes zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gibt; daß namentlich die meisten Industriezweige seit dem Eintritt der Krisis, und vorläufig [illegible] Aussicht auf Besserung, schwer leiden; daß die mit diesen wirthschaftlichen Schwierigkeiten zusammenfallenden Aenderungen auf dem Gebiete des deutschen Münz- und Bankwesens Erschwernisse im Gefolge haben werden, — hält der Verein es nicht an der Zeit, die unter vollkommen anderen Verhältnissen beschlossene Aufhebung bestehender Zölle auszuführen, sondern er verlangt eine vorläufige Sistirung dieser Maßregel. 2. Da bei Erneuerung der Handelsverträge eine Revision des Zolltarifs unzweifelhaft nothwendig sein wird, so verlangt der Verein die vorhergehende Anhörung von Vertretern der hauptsächlichsten Interessenten-Gruppen und wünscht, daß gleichzeitig dahin gestrebt werde, Handelsverträge auch da abzuschließen, wo solche noch nicht bestehen. Vorstehende Beschlüsse sollen nunmehr mit einer Petition dem Reichskanzler eingereicht werden. Der genannte Verein ist sonach vollständig auf die Seite der Schutzzöllner getreten.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 25. November. Der hiesige Fabrikant L. saß am 1. Sept. Abends in der Wirthschaft Engels beim Glase Bier, als seine gute Laune durch einen Brief, den Wilhelm Korfmacher brachte, total verdorben wurde und er sich auf unliebsame Weise Luft machte, wodurch andere Gäste belästigt wurden. Einer derselben, der Maurer Christian Koch, meinte denn auch, man solle das Geschwätz aufgeben, worüber der Fabrikant sehr in Hitze gerieth, den Maurer einen Lump schimpfte, ihm eine Ohrfeige gab und ihn zuletzt zu Boden schlug. Hierfür erhielt er 3 Monat Gefängniß. — Der Schuhmacher August Sch. zu Crefeld lebte mit seinem Nachbar Reifert schon seit Jahren in nachbarlicher Streitigkeit, die sich in Prozessen, Schimpfen und Hieben äußerte, und noch immer kein Ende nahm. Am 5. Sept. liefen die Hühner des Reifert in den Garten des Sch. Maria R. wollte sie wiederholen, erhielt jedoch die Hühner nicht, sondern vom Sch. Hiebe mit einem Hackenstiele. Dieser wurde dafür mit 20 Mark, event. 4 Tagen Gefängniß bestraft. — Der Bäcker Konstantin D. aus Fischeln zeigte am 13. Juni der Stadt Crefeld seinen Pony und seine Reitkunst, worüber dort allgemeine Freude entstand, denn dergleichen hatte man lange nicht gesehen. Auf dem Heimwege machte D. großartige Reiterstücke, ritt den 63 Jahre alten Peter Jakob Longerich um, daß dieser das Schlüsselbein brach und andere schwere Verletzungen davontrug. Der Sonntagsreiter wurde mit 60 Mark, event. 12 Tagen Haft gestraft. — Am 6. September 1874 brannten bei Lövenich 7 Fruchtschober nieder, die dem Oekonomen R. Froitzheim gehörten und einen Werth von 3600 Thaler hatten. Als Urheber des Brandes wurde ein Knecht des Geschädigten, Cornelius M. aus Kostenhagen, angesehen, der Abends nicht nach dem Hofe zurückgekehrt war. Derselbe wurde zur Untersuchung gezogen, jedoch wegen mangelnden Beweises wieder freigelassen. Vor einigen Wochen stellte sich derselbe wieder freiwillig zur Untersuchung mit der Angabe, daß er aus Fahrlässigkeit den Brand der Fruchtschober verursacht habe. Er sei betrunken gewesen, habe sich an einen der Schober gelegt, eine Pfeife angezündet und das noch brennende Zündhölzchen von sich geworfen, welches in das trockene Stroh gerathen und die Schober in Brand gesetzt habe. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schleifer Friedr. S. aus Wald stahl daselbst ein Packet Tischmesser, in Mülheim ein Gebetbuch, in Stürzelberg eine Taschenuhr, 2 Mark 50 Pfg., ein Gebetbuch und verschiedene Schmucksachen, wofür ihn eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten traf. — Adolf K., Färber aus Barmen, entwendete in Crefeld ein Messer, in Barmen 9 Mark 50 Pfg., einen Rock und eine Hose. 3 Monat Gefängniß waren seine Strafe. — Der Tagelöhner Kaspar E. zu Dülken fand im September 120 Mark, freute sich und kaufte Kleider dafür. Er wurde zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. — Wilhelmine K., 17 Jahre alt, aus Crefeld, vermiethete sich im September und Oktober auf 13 Stellen, ließ sich das Miethgeld geben ohne den Dienst anzutreten. Für diese Betrügereien erhielt sie 2 Monat Gefängniß. — Wegen Kohlendiebstahls auf dem Bahnho Crefeld zu

---

über die bleichen Wangen, und ihre kleinen Hände krampfhaft zusammenpressend, rief sie: O wie kann ich von ihm mich trennen, da ich ihn doch so innig liebe!"

Nach und nach belebte Gabriele der edle, selbstaufopfernde Gedanke, daß sie ebendeshalb, weil sie Ernst so unaussprechlich liebe, willig das Opfer ihrer selbst und ihres ganzen Eigenthums bringen müsse, nur damit er glücklich sei. Sie beruhigte sich wieder und fing an nachzudenken, wohin sie gehen sollte? Instinktmäßig dachte sie an New-York, als einem großen Verstecke vor der Welt. Frau Burt, die Frau, die in Jonkes bei ihnen gelebt, und sich gegen sie immer gütig bewiesen hatte, wohnte in New-York, das wußte sie genau, denn wenige Wochen vor Oberst Raymonds Tod hatte dieselbe an diesen geschrieben, um zu fragen, ob er für ihren Sohn in Kentucky keine Beschäftigung wisse? Ihr Vormund hatte diesen Brief beantwortet, und ihn mit vielen anderen vernichtet, welche, wie er sagte, für ihn werthlos seien, und nur seine Schubladen anfüllten. So war keine Möglichkeit mehr vorhanden, daß dieser Brief Ernst an Burt erinnern könnte, und soweit schien ihr Plan gesichert.

Doch konnte nicht der Name an ihr zum Verräther werden? . . . Ihrer Mutter Mädchenname war Grey gewesen, und selbst wenn Ernst das je gewußt hatte, war es doch mehr als wahrscheinlich, daß er es vergessen, und sie beschloß also, von nun an Gabriele Grey sich zu nennen.

Laut wiederholte sie den Namen, gewissermaßen um sich zu überzeugen, daß dieser Wechsel gut sei; denn sie war nicht mehr dasselbe Mädchen, das wir unter dem Namen Gabriele Lindsey kannten. Einmal nur hauchte sie sanft für sich „Gabriele Raymond", aber der Ton berührte ihr Ohr unangenehm, ihr war's, als habe sie kein Recht, diesen Namen zu tragen.

(Forts. folgt.)

wurden mit 3 Tagen Gefängniß bestraft: Christian H., Johann D., Johann V. und Peter G.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 23. November. Der Färber Joseph B., 16 Jahre alt, und Heinrich J., 19 Jahre alt, aus Crefeld, tranken am 12. Oktober Abends Branntwein und ließen dann ihren Muthwillen an dem Eigenthum des Schröer aus. Sie rissen Ziegel vom Dache, schlugen vor die Fensterladen und warfen einen Zaun um. Als Schröer aus dem Hause kam, um sie zu vertreiben, prügelten sie ihn, wobei Schröer eine Rippe brach. Das Zuchtpolizeigericht bestrafte jeden der Burschen mit einem Monat Gefängniß. — Der Brauer Wilhelm K. aus Crefeld wurde wegen Aufbewahrung von 15 Centnern Traubenzucker vom 8. Mai 1873 bis 75, ohne der Steuerbehörde Anzeige gemacht zu haben, mit 240 Mark, oder für je 15 Mark mit einem Tage Haft bestraft. — Der Färber Johann K., 19 Jahre alt, stand am 18. Oktober Abends mit dem Stuhlflechter Johann B. und einem Frauenzimmer in einer Straßenecke in Crefeld. Als der Flurhüter Schütten des Weges kam, fand sich K. bewogen, diesen ohne jede Veranlassung zu beschimpfen und mit einem Dolche zu bedrohen. Der rohe Bursche erhielt 2 Monate Gefängniß. — Der Wirth Joseph B. zu Uedesheim erklärte sich am 3. April fallit. Er hatte weder Bücher geführt noch eine Bilanz seines Vermögens gezogen. In der Masse waren bloß 6 Procent enthalten, doch wurde constatirt, daß verschiedene Unglücksfälle seinen Ruin herbeigeführt hatten. Für die unterlassene Buchführung und Nichtziehung der Billanz erhielt B. 3 Tage Gefängniß. — Der Schachtmeister Ernst G. aus Dillingen war beschuldigt, am 13. September v. J. auf dem Bahnhofe zu Schlebusch den Schaffner H. Biggemann beleidigt zu haben. Er wurde von dieser Beschuldigung freigesprochen, weil der Schaffner es ebenfalls an der wünschenswerthen Höflichkeit hatte fehlen lassen. — Julius P., 60 Jahre alt, aus Grünscheid bei Leichlingen und Peter Wachholder daselbst waren keine gute Freunde. Am 19. September waren die Kinder des P. an dem Pfluge des W. auf dem Felde, wurden von diesem weggejagt und W. wollte den Pflug nach Hause holen. Unterwegs kam P. hinzu, der nach einem kleinen Wortwechsel den W. mit einem langen Messer in den Unterleib stieß und demselben eine gefährliche Wunde von 5 Centimeter Länge beibrachte, aus welcher die Eingeweide hervordrangen. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den P. zu 9 Monaten Gefängniß.

Wasserstands-Nachrichten.

Deutz, 23. Nov., Morgens 7 Uhr. Der Rhein steht am Pegel 6,50 M., stand Nachts 1 Uhr 6,50 M.

Coblenz, 23. Nov., Morgens 8 Uhr. Der Rhein stand am Pegel 6 Uhr 5,63 M., stand gestern Morgen 6 Uhr 5,57 M. Der höchste Wasserstand war gestern Abend 11 Uhr 5,64 M.

Mainz, 23. Nov., Morgens 7 Uhr. Der Rhein stand am Pegel am 22. Morgens 6 Uhr 3,65 M., am 22. Nachts 1 Uhr 3,73 M., am 23. Morgens 6 Uhr 3,73 M.

Düsseldorf, 24. Nov., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 6,02 M., Wind: N.. Luftwärme: +3. Barometer: 28—2.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden, an der Lungenlähmung, unsere liebe Gattin Mutter und Großmutter

Christina Martini,

im Alter von 58 Jahren. Diese Traueranzeige widmen Verwandten, Freunden, Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbilk, 23. Nov. 1875.

Die Beerdigung findet Donnerstag Morgen 8½ Uhr statt. 387

Sterbehaus Ellerstr. 168.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unserer lieben Gattin u Mutter statten wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, Freunde u. Nachbaren unseren tiefgefühlten Dank ab.

Düsseldorf, d. 24. Nov. 1875.

Die Familie Ritzenhofen.

Donnerstag, den 25. November 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf'm Markte zu Düsseldorf, verschiedene Rahmen-, Tafel- u. Taschen-Uhren gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher Hamacher.

Für Damen!

Alle Haararbeiten werden von abgeschnittenen und ausgefallenen Haaren prompt und billig angefertigt.

Hubert Backes,
FRISEUR,
Kasernenstr. 5 (Alleeplätzchen).

3000 Thlr. auf Ländereien 1. Hypothek zum sofortigen Ausleihen bereit. Näheres Bastionsstr. 9.

Veränderungshalber steht ein Billard und Piano zu verkaufen. Friedrichsplatz Nr. 1

Gerresheim.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in dem Hause Neußerstraße 85 eine

Wein- und Bier-Restauration.

Hochachtungsvoll
388 *Carl Beck.*

Ein gebrauchter Sprungherd zu verkaufen. Volkerstr. 18.

600 Paar

Schaftstiefel neu angekommen Um rasch zu räumen, werden dieselben per Paar zu 2½, Doppelsohlen 3½ und Knabenstiefel 2 Thlr. verkauft.

Zollstr. 12, A. Lomb.

Kohlen-Handlung

von
Carl Hedtstück,
21 Steinstraße 21,
empfiehlt pro Scheffel 65 Reichspf. Fuhr- und Waggonweise billiger.

Filz-Hausschuhe

mit dicken durchgenähten Gesundheits-Filzsohlen gegen Rheumatismus, kalte Füße, Gicht, sehr zu empfehlen in Ia. Qualität

für Kinder	a Paar	9	Sgr.
„ Mädchen	„	12½	„
„ Damen	„	17½	„
„ Herren	„	20	„
Damenfilzstiefel	„	25	„
Herrenfilzstiefel	„	30	„

Außerdem empfehle mein assortirtes Lager in allen Schuhwaaren zum en-gros Preis. 401

A. Rottebohm,
3 Grünstr. 3, nahe der Königsallee.

Ordentliche Leute finden einen guten Mittagstisch.
468 Volkerstr. 32, 1 St.

Oeffentlicher Immobilar-Verkauf.

Am Montag, den 29. November curr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen zu **Hamm, im Lokale des Wirths Herrn Joseph Möhker,** in der Theilungssache der **Erben Neukirchen** folgende denselben zugehörigen zu Hamm gelegenen Immobilien, als:

a) ein Wohnhaus nebst Stall, Garten und Zubehör, hinter der Kirche, neben Hecker und Andree gelegen, katastrirt Flur 24, No. 1142, 1143, 1144, und 1145, der Parzellen, groß 10 Ar 96 Meter, taxirt zu 4500 Mark;

b) ein Garten daselbst, neben Hecker und Hilden gelegen, Flur 24, No: 1149 des Grundstücks groß 8 Ar 94 Meter, taxirt zu 2550 Mark;

c) ein zu Hamm, am End gelegenen Garten, neben Titz und Eickeler, Flur 24 No. $\frac{1630}{1244}$ des Grundstücks, groß 16 Ar 7 Meter, taxirt zu 2550 Mark!

d) ein Stück Ackerland daselbst am Mühlenweg auf dem Steeg, neben Tappertzhofen und Scheurenberg, Flur 25 No. $\frac{259}{I.}$ des Grundstücks groß 8 Ar 95 Meter, taxirt zu 540 Mark;

e) die Hälfte einer in der Schafsweide neben Scheurenberg und Walbröhl gelegenen Wiese, Flur 251 No. 565/175 und 176 der Parzellen groß 7 Ar 49 Meter, taxirt zu 120 Mark,

öffentlich durch den unterzeichneten Notar zu den beigesetzten Taxen zum Verkaufe ausgestellt und bei Erreichung derselben zugeschlagen werden.

Die Verkaufsbedingungen und sonstige Voracten sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf. **Strauven,** Notar.

Nach Ausstellung obiger Immobilien soll das dem Herrn Ober-Prokurator Crome zu Köln gehörige, in der Gemeinde Hamm, auf der Warth gelegene Stück Land, groß 1 Morgen 5 Ruthen 90 Fuß katastrirt Flur 25 Nr. 616/46 des Grundstücks zum Verkaufe ausgestellt werden.

398 **Strauven,** Notar.

Hiernach läßt Herr Adrian Korff zu Fischeln, sein in der Gemeinde Unterbilk im Dahlacker gelegenes Stück Ackerland neben Knell und Winand Heckhausen, groß 108 Ruthen 30 Fuß oder 15 Are 35 Meter 5 Dezimeter, katastrirt Flur 17 Nr. 116 des Grundstücks, zum Verkaufe ausstellen.

399 **Strauven,** Notar.

Verkauf von Garten-Geräthen und Mobilien.

Am Montag, den 29. Nov. 1875, Morgens 9 Uhr,

läßt der Gärtner Hubert Borgs, zu Derendorf, in seinem, Münsterstraße Nr. 35 daselbst, gelegenenen Hause

„sämmtliche Garten-Geräthschaften, sowie eine Parthie Bohnenstangen und Mistbeet-Fenster, ferner: Hausmobilien und Küchengeräthe aller Art"

auf ausgedehnten Credit gegen Bürgschaft versteigern. Posten bis zu **3** Mark einschließlich sind sofort zahlbar.

Düsseldorf, den 23. November 1875.

Der Gerichtsvollzieher Hamacher.

Falliments-Verkauf.

In der Fallimentssache von Nathan Lohmann, soll nachbezeichnete Frucht, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Am Samstag, den 27. Nov., Morgens 9½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Lager der Wittwe Wilh. Wewer, Neußerstraße No. 6 55,624½ Kilo französischen Roggen und 60,450½ Kilo russischen Roggen. Auf dem Lager des p. Lohmann, Dammstraße Nr. 12 = circa 6000 Kilo russischen Hafer, auf dem Lager des Hrn. Carl Thieme, jetzt Handlung Löwe und Gockwehr, Hohestraße No. 16 = 5000 Kilo alten französischen Roggen und 45,830 Kilo Futtergerste.

Montag, den 29. Nov., Morgens 10 Uhr,

auf dem Lager Dammstraße Nr. 12 = 55,800 Kilo russischen Roggen, 5925½ Kilo alte französische Gerste, 1749 Kilo alten Mais, 466 Kilo alte Weißbohnen und 600 Kilo Lupinen. 402

Frische Sendungen

englische Austern, Astrachan, Caviar, pommer'sche Gänsebrüste, Elsasser Kaiserwurst, Trüffelwurst, Gänseleber-Pasteten 2c. 2c, empfehlen

C. & F. Geisler.

413

Schützen-Gesellschaft „Wilhelm Tell",

II. Gesellschaftsball

in der städtischen Tonhalle

Sonntag den 28. November curr., Abends 8½ Uhr.

Karten zur Einführung sind zu haben bei unseren Mitgliedern Herrn E. von Bockern, Bergerstraße, Restauration H. Ruegenberg, Carlsplatz, Königshalle, Jean Werner, Blumenstraße, Hotel Franz Ruegenberg, Benratherstraße und in der städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern, in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben. **A. Raphael,** Grabenstraße 26.

Große Auction

von

300 Damen-Wintermäntel.

Wegen Liquidation eines bedeutenden Confections-Geschäftes sollen am

Donnerstag den 25. ds. Mts., Morg. 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,

im Hôtel Germer, Carlsplatz hier,

ca. 300 Damenmäntel

einzeln und in Parthien à 12 Stück öffentlich meistbietend zu jedem Preise gegen baar verkauft werden.

Der Auctionator.

Die Hauseigenthümer, welche ihre Häuser verkaufen resp. vermiethen wollen, ersuchen wir ergebenst, uns davon gefälligst, unter Angabe der Räume, des Kauf- resp. Miethspreises und der Ablage 2c., in Kenntniß setzen zu wollen. Notirung und Annoncirung unentgeltlich. Centr.-Vermittel. u. Auskunfts-Bureau Steinstr. 10.

Dasbach & Cie.

Ein Klavier zu vermiethen.
405 Bilk, Martinsstr. 29.

Erste Qualität dick fettes Hammelfleisch per Pfd. 4 Sgr., bestes Kalbfleisch per Pfd. 4 Sgr. empfiehlt **Th. Helten,**
409 Bergerstraße Nr. 27.

Gute oberländ. Kartoffeln per Ctr. 1 Thlr. 5 Sgr. **Aepfel** per Ctr. 1 Thlr. 25 Sgr. auf der Dammstraße am Schiff im Ausladen. **Goedert.** 39

St. Anna-Stift

Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

A. Raphael, Graveur,

Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Sarg-Magazin

Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Auf meinen Kohlenlagern in
Düsselthalerstraße
und Bahnhöfe
Grafenberg, Erkrath und **Gerresheim**
sind prima
Fett-, Schrot- und Flammkohlen
zu haben.

Aufträge werden auf sämmtlichen Stellen entgegen genommen und prompt ausgeführt.

Bahnhof Grafenberg, Nov.

J. Aldenhoff.



Das
Möbel-Lager
von
Franz Bender,
Schreinermeister, Hafenstraße 9, im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstverfertigten Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren**
zum billigsten Preise und unter Garantie der **Solidität.**

Adreßbuch

der Oberbürgermeisterei
Düsseldorf
für 1876.

aufgestellt nach amtlichen Quellen und corrigirt nach der letzten Volks-Aufnahme, wird anfangs nächsten Jahres erscheinen und werden Subscriptionen und Geschäfts-Annoncen für dasselbe auf dem Melde-Amte noch entgegen genommen. 19

Eine nur wenig gebrauchte
Nähmaschine (Howe)
steht wegen Mangel an Beschäftigung zu verkaufen. Nordstr. 25. 322

Confidentia.

Morgen Donnerstag, 25. Nov., Abends 9¼ Uhr,

Gesang-Probe.

Eine schwer tragende Kuh zu verkaufen bei 355
C. Klein in Stoffeln.

Ladengestell nebst Hundswagen ist billig zu verkaufen. Gerresheimerstraße 166. 354

Jeden **Dienstag u. Donnerstag Schweinefleisch mit Sauerkraut,** Brauerei zum Specht, Volkerstraße 50. 343

Ein schweres Karren- und Acker-Pferd, 8 Jahre alt, zu verkaufen in Derendorf, 264
Münsterstraße 155.

Gute Unterjacken,

Hosen, Strümpfe vorräthig und werden nach Maaß angefertigt. Wilh. Willms, Mühlenstr. 9.

Gründlichen Unterricht in,

Mathematik und prakt. Rechnen

wird ertheilt N. i. d. E. 392

Ein ord. **Brauergeselle** gesucht welcher gleich eintr. kann, Volkerstr. 50.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht. Kaiserstraße 17.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit in einem Engros-Geschäfte bestanden, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stelle als Volontair. Anerbieten wolle man unter A. B. 33 an die Exp. d. Bl. machen. 148

Ein junger gedienter Mann verheirathet, der das Forstfach gründlich gelernt hat, sucht Stelle als Förster. Derselbe ist Cautions fähig und kann auch eine kleine Verwaltung mit übernehmen. Gefl.-Off. wolle man senden an die Expedition dieses Blattes. 395

Gesuch.

2 Dachdeckergesellen in Accord oder Wochenlohn für dauernde Winterarbeit nach Mangenberg bei Solingen bei **Hermann Pöhler.** 384

Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht Stelle. 387
Frau **Phal,** Marktplatz 9.

Auswärtige Küchen u Zweitmädchen suchen Stelle. Fr. Kleesattel
412 Flingerstraße 18.

Ein Mädchen, welches alle Hausarbeit gründlich versteht, am liebsten vom Lande auf sofort gesucht. Düsseldorf, Bahnstraße No. 10. 353

Ein Lehrmädchen

zum Kleidermachen gesucht.
Mertensgasse Nr. 10, 1. Et.

Sehr schöne Zimmer

an stille Haushaltungen zu vermiethen. Preis von 2 Zimmer nebst Keller zu 45 Thlr. Näheres bei Wilh. Becker, Ruhrthalstr. 52.

Eine Wohnung zu vermiethen. Bilk. Suibertusstr. 69

Eine Schlosserwerkstelle, 28 à 29' und eine Schreinerwerkstelle 20 à 30' und Lagerplatz Cölnerstraße, in der Nähe des Wehrhahns, sofort zu vermiethen. Dasbach & Cie., Steinstr. 10.

Louisenstraße 7 ist die

2. Etage

6 schöne Räume

billig zu vermiethen. Dieselbe kann nach Belieben, sofort oder auch später angetreten werden. Näheres im Hause selbst 147

Ein braunseidener Regenschirm stehen geblieben. Gegen Einrückungsgebühren abzuholen
404 Mertensgasse 4.

Die von meinem seligen Manne unter der Firma

J. LOEWENTHAL

geführte

Manufactur-, Mode- und Weißwaaren-Handlung

verbunden mit

Herren- und Damen-Confection

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen und werde solche unter der bisherigen Firma fortführen.

Das demselben geschenkte Vertrauen, bitte ich auf mich übertragen zu wollen.

Düsseldorf im November 1875.

Hochachtungsvoll

Ww. Loewenthal.

Um meinen geehrten Kunden und Gönnern Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen zu geben, werde ich sämmtliche Waaren bis Ende Dezember crts. zu Ausverkaufs-Preisen verkaufen.

Es befinden sich darunter eine Parthie Reste Kleiderstoffe etc., welche zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Die in großer Auswahl vorräthigen Winter-Ueberzieher und Mäntel werden zu Einkaufspreisen abgegeben.

J. Loewenthal,

1 Berger- und Wallstraßen-Ecke 1.

Goldwaaren-Lager

von

Franz Heffening

Hohestrasse 12.

Billigste und reellste Bedienung.

Wegen Aufgabe des Geschäftes.

Gänzlicher Ausverkauf.

Kleiderstoffe, Regen- und Wintermäntel und alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Grabenstr. 26, **A. Raphael,** Grabenstr. 26.

Gänzlicher Ausverkauf

Flingerstraße 21, Flingerstraße 21.

wegen

Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts

von

Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestrickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Stricksayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten, Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter' Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher, Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c. 326

Dombauloose

das Stück zu **3 Mar** empfielt

A. B. Bergrath

112 sel. Ww. (H. Ditges.)



Capitalien

bis zu

50000 Thlr.

auf Hypother zum Ausleihen bereit.

646 **Friedrichstr. 21.**

A. Hamblock

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311

Hohestrasse 16.

Im mittleren Stadttheile wird ein **Haus** mit circa **15,000 Mark** Ablage **ohne Unterhändler** zu kaufen gesucht. Fr.-Offert. unter A. R. 100 besorgt die Exp. dieses Blattes. 361

Allgemeiner Musik-Verein.

Düsseldorf, Donnerstag d. 25. Nvbr. 1875:

Zweites Concert

unter Leitung des Königlichen Musik-Directors Herrn

Julius Tausch,

im grossen Saale der städtischen Tonhalle:

Programm:

1. Theil:

1. Ouvertüre zu Genoveva von R. Schumann.
2. Arie für Sopran (mit Trompeten-Solo) aus Samson von G. F. Händel, gesungen von Fräulein *Cornelie Meysenheym*, K. Hofopernsängerin aus München.
3. Rheinmorgen, Gedicht von M. Evers, Concertstück für gemischten Chor und Orchester von Alb. Dietrich. (Zum ersten Male.)
4. Arie aus dem Barbier von Rossini, gesungen von Fräulein *Cornelie Meysenheym.*
5. Scherzo für Orchester von Carl Goldmark. (Zum ersten Male.)
6. Lieder, gesungen von Frl. *Cornelie Meysenheym.*
   a. „Schlaf holdes Kind" von R. Wagner.
   b. „Neue Liebe, neues Leben" von L. van Beethoven.

2. Theil:

7. Leonore, Sinfonie (Nr. 5, E-dur) von Joachim Raff. Zum ersten Male.) Erste Abtheilung: Liebesglück. Zweite Abtheilung: Trennung. Dritte Abtheilung: Wiedervereinigung im Tode. Introduction und Ballade. (Nach G. Bürgers „Lenore".)

Anfang präcise 7 Uhr.

Der Abonnementspreis für alle sechs Concerte ist auf 15 Mark festgesetzt. Abonnementskarten sind ***nur noch bis Donnerstag incl.*** bei den Herren Bäumer & Kempgens, Kunsthandlung, Schadowstrasse Nr. 17, sowie Abends an der Kasse zu haben. Die ***auf das erste Concert*** lautende Abonnementskarte kann zu einem der folgenden Concerte benutzt werden.

Einzelkarten für das Parquet zu 4 Mark, für die Gallerie zu 1 Mark 50 Pfg. sind bei den Hrn. Bäumer & Kempgens und Abends an der Kasse zu haben.

Texte an der Kasse zu 10 Pfg.

Hauptprobe Mittwoch Abend 6½ Uhr, für die im Chor mitwirkenden Damen und Herren 7½ Uhr.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

Stadttheater in Düsseldorf

Mittwoch den 24. November. 72 Abon.-Vorst. **Der Sohn der Wildniß.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm. Ingomar C. Scherbarth. **Kleine Preise.**

Donnerstag den 25. November. 73. Abon.-Vorst. **Der Strike der Schmiede.** Nachher: **Die Darwinianer.** Original-Lustspiel in 3 Akten von J. B. von Schweitzer. (Novität.) **Kleine Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Mittwoch den 24. November 1875. Zum 2. Male: **Sicher bei Damen.** (Novität.) Original-Lustspiel in 1 Akt von B. Kleist. **Guten Morgen, Herr Fischer.** Vaudeville-Burleske in 1 Akt nach Lockroy von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Nach dem 1. und nach dem 2. Stück: **Ballet.**

Donnerstag den 25. November 1875. Zum 3. Male: **Marie, die Tochter des Regiments.** Vaudeville-Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach dem Französischen von Fr. Blum. Musik von Donizetti. Nach der 1. und in der 2. Abtheilung: **Ballet.**

Oberbilker

Landwehr-Verein.

Sonntag den 28. d. M., Abends 7½ Uhr.

General-Versammlung

Einzahlung der monatl. Beiträge und Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Eine große gelbemännliche

Dogge

abhanden gekommen.



Gegen Belohn. abzugeben Duisburgerstr. 119, Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Feinbäckerlehrling gesucht. Von wem sagt die Exped. 394

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 23. Nov. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	169	15	168	55
	2M.	—		167	45
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	36	20	26
	M.	—		20	15
Antwerpen		81	05	80	65
Brüssel		—		79	80
		—		—	
Paris	k.S.	81	05	80	65
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 10
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20 20
Amerik Couponsin	—	4 15
Newyork in Gold.	—	—

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

24. Novbr.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 60
2. „	20 10
„	— —
Roggen 1. „	17 —
2. „	16 —
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	18 —
Hafer	18 —
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	6 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	7 20
Rüböl per 100 Kil.	77 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. 20 Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. —	
Zufuhr 210 Sack.	